

**Ersteinst täglich**  
nachmitt. mit Ausnahme  
des Sonn- und Festtags

**Abonnementpreis**  
monatlich 90 Pfg.  
vierteljährlich 1.50 Mk.  
semestral. frei ins Haus.  
wenn aus Post bezogen  
1.00 Mk. zinkl. Postgeb.

**„Die Neue Welt“**  
(Unterhaltungsbeilage),  
durch die Post nicht beziehb.,  
kann man auch direkt  
vierteljährlich 90 Pfg.

Telephon Nr. 1047.  
Eleganz-Abreise:  
Postkassett Halle/Saale.

# Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurf, Delitzsch-Bitterfeld,  
Baunburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geiistr. 21, Hof 2 Cr.  
Expedition: Geiistr. 21, Hof 2 Cr.

**Insertionsgebühr**  
Brettel für die erste Spalte  
10 Pfg. für die zweite  
20 Pfg. für die dritte  
30 Pfg. für die vierte  
40 Pfg. für die fünfte  
50 Pfg. für die sechste  
60 Pfg. für die siebte  
70 Pfg. für die achte  
80 Pfg. für die neunte  
90 Pfg. für die zehnte

**Interate**  
für die fertige Nummer  
mittels Postkarte bis zur  
Einsendung 10 Pfg. in der  
Einsendung 5 Pfg. in der  
Einsendung 5 Pfg. in der  
Einsendung 5 Pfg. in der

Eingetragen in die  
Postregierungs-Liste  
unter Nr. 7008

## Das Geissen, vor dem sich Eugen Richter fürchtet.

Im Leitartikel der Sonntagsnummer haben wir bereits den Bruch der Preussischen Volkspartei mit ihrem bisherigen Freihandelsrhetorik beklagt. Eugen Richter hat erklärt, er wolle seine Partei könnten um des willen nicht für politische Eintracht von Getreide stimmen, weil sich um einmal die Verhältnisse auf den Zoll eingerichtet hätte. Genosse Barbus geht in seiner deswichtigsten Korrespondenz auf die Sache ein und fragt: Weshalb ist es unmöglich sein, die Zölle aufzuheben? Zehen wir den unmöglichkeiten aller Fälle: sämtliche Zölle werden in Deutschland von heute auf morgen aufgehoben, währenddem die anderen Staaten bei ihren Schutzzöllen verbleiben. Das ist ein unmöglicher Fall, denn selbstverständlich — und kein Mensch kann etwas dagegen haben — würde man in Deutschland die Aufhebung wie jede Veränderung der Schutzzölle dazu benutzen suchen, sich auch vom Auslande Zollermäßigungen zu verschaffen. Zollherabsetzungen sind sogar der einzige Weg, einflussreiche Handelsverträge zu erzielen. Insofern doch selbst die Vereinigten Staaten sich bereit erklärt, gegen freies Zollermäßigungen ihre eigenen Zölle um 20 Prozent heruntersetzten. Doch geht selbst ein einseitiges Verhältnis, wie es schwächer nicht gedacht werden kann, was dann? wie würde das auf die wirtschaftlichen Zustände Deutschlands wirken?

Zoll Differenz ist 3.50 Mt. per 100 Hilo. Die Landwirtschaft hat aber schon ganz andere Preisumstellungen in kurzen Zwischenräumen durchgemacht, ohne deshalb zu Grunde zu gehen. Von 1881 auf 1882 sank der Roggenpreis — nach Berliner Notierungen — um 4.20 Mt. pro 100 Hilo, die folgende Herbstzeit, trotz Follerhebung, bis 1887 an und eine Differenz erreichte 7.40 Mt., also das Doppelte der gegenwärtigen Zoll Differenz; dann gab es eine rapide Preissteigerung und mit einem Schlag ging von 1890 auf 1891 der Preis um 4.10 Mt. in die Höhe, im nächsten Jahr sank er um 3.50 Mt.! Nun lagen zwar die Herrn Agrarier; aber wir alle wissen sehr gut, daß es den Kleinbauern während dieser Zeit, wie vorher und wie nachher, aus ganz anderen Gründen schlecht ging, währenddem die Großgrundbesitzer auch in diesem Zeitraum, sehr man von dem Wohlstand einzelner ab, nicht nur ihre Ertragsfelder gestift, sondern bei den Banken erhebliche Kreditslagen gemacht haben. Dagegen würde die Aufhebung der Getreidezölle durch Reduktion der Zollbarriere erst die Möglichkeit einer normalen kapitalistischen Entwicklung der Landwirtschaft schaffen. Sie ist der einzige Ausweg aus der Agrarkrise.

Betriebe und Steigerung der Gütenausfuhr ins Ausland. Der industrielle Markt hat schon ganz andere Stürme gesehen, als eine plötzliche Aufhebung der Zölle hervorzurufen vermag.

Man frage die Industriellen, woher die Handelskrise kam? Sie können ja von ihrem kapitalistischen Gesichtspunkte aus die allgemeinen Zusammenhänge nicht begreifen, aber das werden sie sagen: die Preise für Rohstoffe und Maschinen waren so geringen, daß man zu den höchsten Preisen der Fabrikate keinen ausreichenden Absatz mehr finden konnte. Man frage dann, worin der Ausweg aus der Preiskrise lag, und man wird die Antwort erhalten: wenn die Preise erst ihren niedrigen Stand erhalten haben werden, dann wird die Stabilität der Marktwirtschaft eintreten, und die Industrie wird sich auf der gewonnenen geordneten Grundlage wieder emporarbeiten. Es liegt ganz außer Zweifel, daß auch der letzte Aufschwung durch die vorangehende Reduktion der Warenpreise vorbereitet worden war. Was wird also die Folge sein, wenn infolge der Aufhebung der Zölle die Warenpreise sinken, der Industrielle Rohstoffe und Maschinen, der Arbeiter Brot, Fleisch und Kleidung billiger zu kaufen bekommt? Erweiterung des inländischen Marktes, Steigerung der Produktion, neuer Aufschwung!

Mit einem Schlag werden die Zölle aufgehoben. Die erste Folge davon wird das Verschwinden der Zollwachen sein. Der Regierung werden dadurch einige Dutzend Millionen jährlich, dem Handel und den Reisenden unendliche Schwierigkeiten erspart. Der Gütenverkehr wird beschleunigt, der Handel erleichtert und vergrößert.

Nehmen wir z. B. die Baumwollindustrie, den Typus einer internationalen Industrie, die also die größte Konkurrenz auf dem Weltmarkt auszubahlen hat. Baumwollwaren tragen in Deutschland, je nach dem Preisstand, bis 17 Proz. vom Wert Zoll. Werden die deutschen Baumwollwebereien, Strumpfwebereien etc. es ausbieten können, wenn dieser Zoll aufgehoben wird? Deutschland führt für über zweihundert Millionen Mark Baumwollfabrikate aus, für welche zwanzig Millionen Mark. Bevor die ausländische Baumwollindustrie die deutsche auf dem deutschen Markt schlägt, muß sie doch erst imstande sein, der deutschen Konkurrenz auf dem eigenen Markte Widerstand zu leisten. Wohin aber geht die deutsche Ausfuhr von Baumwollwaren? Nach England, den Vereinigten Staaten, der Schweiz etc. Nach Ländern der hochentwickeltesten Baumwollindustrie! Man bedachte man: Deutschland bezieht die rote Baumwolle aus Amerika und bezieht die Dzeanfacht; es läßt sich Baumwollwaren aus England kommen und bezahlt 10 Proz. Zoll, dann trägt es abermals die Dzeanfacht für die fertige Ware nach Amerika und bezahlt den hohen amerikanischen Zoll. — und da soll die deutsche Baumwollindustrie, wenn die Zölle aufgehoben werden, die Konkurrenz der amerikanischen zu bestehen haben, die doch erst ihre Waren über den Ozean hinwegbringen müßte, insofern zu gleicher Zeit die deutsche Baumwollindustrie eben wegen der Aufhebung der Zölle Güten und Maschinen billiger zu beschaffen haben würde? Es liegt uns fern, die Bedeutung der amerikanischen Konkurrenz im allgemeinen unterschätzen zu wollen. Aber wenn man begriffen hätte, worin die großen Gefahren dieser Konkurrenz gründen, dann würde man vor allem und schleunigst mit den europäischen Schutzzöllen aufräumen — dann erst recht!

Zugleich wird die Ausfuhr Deutschlands nach den Staaten, welche ihre Zölle unverändert behalten, sinken. — denn Deutschland wird ja billiger produzieren können. So groß sind die Produktionsvorteile der Aufhebung der Schutzzölle, die anderen Industriestaaten Europas zum freihandel zwingen wird.

Brot und Fleisch werden billiger. Doch zunächst noch keineswegs um den vollen Betrag des Zolls. Die Zufuhr an landwirtschaftlichen Produkten nach Deutschland wird steigen; da aber die Landwirtschaft lange Zeit gebraucht, um ihre Produktion zu steigern, so werden die Vorräte in den landwirtschaftlichen Erzeugerländern abnehmen und im gleichen Maße dort die Preise anziehen. Der deutsche Preis wird also sinken, der Weltmarktpreis steigen, bis sich beide eben. Wie sich weiter besonders der Getreidepreis entwickeln wird, ist eine Frage der Produktionsentwicklung, nicht der Handelspolitik. Die Schutzzölle haben das Sinken der Getreidepreise nicht verhindern können, ebenso wenig liegt in der Handelsfreiheit eine Gewähr dafür, daß der Getreidepreis nicht steigen wird. Wird es möglich, in neuen Ländern das Getreide noch billiger zu produzieren und zu verschicken als bisher, so wird der Getreidepreis sinken, mit oder ohne Zoll. Ni aber die äußere Grenze der Produktionskosten für Getreide bereits erreicht, so wird der Getreidepreis steigen. Die relative Steigerung, der Unterschied zwischen dem Brotpreis in Berlin und in London, das wird verschwinden.

Jeder kann aus den bekannten Statistiken sich überzeugen, welche gewaltige Preisbewegung der industrielle Markt aufweist. Während des letzten Aufschwunges stiegen die Gütenpreise um fast 100 Proz. Dann sanken sie binnen weniger Monate um 40 Proz. Was war die Folge? Konzentration der

Wit dem Verschwinden der Schutzzölle verschwindet das Hauptelement der wirtschaftlichen Konzentration Europas. Die wirtschaftliche Einigung führt aber zur politischen Einigung. Eine neue Kulturentwicklung entsteht. Doch halten wir ein! Der Tagelöhner, ein von einem Tageslohnarbeiter geprägtes Wort zu gebrauchen, der Tagelöhner von heute beträgt keine großen Gesichtspunkte.

Man kann die Zölle in Deutschland aufheben, ohne daß deshalb die Nation zu Grunde geht!

## Zur Fleischnot.

Wie man der Fleischnot spottet. Die agrarische Deutsche Tageszeitung leistete sich die Frage folgenden roten Esels, der um zu stoßeneren wird, als die Preissteigerung von Tag zu Tag immer mehr die Lebenshaltung der arbeitenden Klasse herabdrückt. Das hat und fleischwundersche Blatt schrieb:

„Mit der Steigerung der Fleischpreise durch die Wucherpreise der Händler sind auch die „Eisbeine“ wesentlich teurer geworden. Sie kosten jetzt pro Pfund 10 bis 20 Pf. mehr wie früher, natürlich auch wenn man nicht unvernünftig Fleisch beim Schenker kauft. Aber während man sonst ja erst um möglichst feines Fleisch ist, daß sich der Pfund schmeckt, sind Arbeiter die Freude an der letzten Schweinefleisch durch den hohen Preis nicht verlassen. Man sieht die Eisbeine bei den sogenannten „Fleischbäckern“ in erhaltenden Mengen aufgeschaltet. Und dabei soll Fleisch

## Das tägliche Brot.

Roman in zwei Bänden von C. Viebig.

Jeden zweiten Sonntag besuchte Mine Arthur; das war der einzige Tag, an dem er nicht kummerte. Sie kam mit einer tadellosen Buntbluse, rot und abgewetzt, mit dem Abendkleid halb fertig. Sie hielt darauf; es war das einzige Mal, daß sie rebellisch wurde, als die Frau Hauptmann, die Jahnschmerzen hatte, die Ausgangsberatung für diesmal zurückweisen wollte.

Dann las Arthur auf dem Bett und rauchte, und Mine sah am Fenster im letzten schwebenden Licht des Tages und lieste seine Strümpfe und beehrte seine Wände aus, es ging nur langsam. Erich für Erich, die von Brot gedrückten, roten Finger hielten die Hände fest. Wie ein Wandbildchen hing der Atem aus dem Mund; sie sprachen nicht viel, die Worte waren eingetrunken. Aber auf Mines Gesicht lag ein immerwährendes, ernstes Lächeln.

Ein Abend liedte sie bei der Maria nebenan Kaffee und nach die Anbiederung aus und die Schrauben, die sie mitgebracht hatte; für Arthur auch ein Stück Kuchen. Dann löste ihnen der Kaffee die Zungen, und sie erwarteten einander in Umarmungen.

Mine brauchte jeden Feinnig.

Deut hatte sie Erichs Tag zu bekommen. Der Geburtstag des Herrn Hauptmann gab alljährlich den Anlaß zu einer größeren Gesellschaft. Die Freunde des Herrn, ein paar Neutants, waren eingeladen, der Major mit Frau und Tochter und auch der Herr Oberst.

Die arme kleine Frau! Es sollte doch alles nett sein und nicht so viel Kosten; so sehr sie denn nach der Zentral-Parthie auf den Alexanderplatz und fauste den Braten da, das Fleisch merkte nicht so teuer. Sie rannte hin und her, von einer Straße auf die andere, von einem Laden in den andern, um jede Kleinigkeit in ein anderes Geschäft und freute sich, wenn sie etwas irgendwo um fünf Feinnige billiger erlangte.

Als der große Tag kam, war sie ganz abgemattet. Schon des Morgens um sieben stand sie in der Küche zu bereiten die Tischmanieren und hatte sich einen unglücklichen Unfall dabei; ein wenig Mehl mit Wasser zu einem Kleister gefodet und unter die Mayonnaise gerührt, verlängerte diese bedeutend, und kein Mehl schmeckte etwas davon.

Je weiter der Tag vorrückte, desto größer wurde die Unruhe der Hauptmannin; hundertmal lief sie aus dem Zimmer in die Küche und aus der Küche ins Zimmer. Mine empfing sie viele Instruktionen, daß sie, als es gegen Abend ging, schon ganz dünn im Kopfe war. Dabei hätte sie eine niederziehende Schamere in allen Gliedern, eine hiebrere Mattigkeit. Als sie sich für Sonntagabend ansagte — sie hätte neben dem Kochen noch drinnen dem Burdchen beim Bedienen helfen — erloschte sie ein Schwindel; höhnend sank sie auf ihren Bettrand.

Aber schon tönte es: Minna! Aber Minna, wo stehen Sie denn? Bringen Sie doch die Sinder zu Bett! Es ist Zeit, nicht geschickt! Minna, Minna, ich bitte Sie, eilen Sie sich doch ein bisschen! Im muß mich noch ein paar Augenblicke hingelen, ich bin matt zum Umfallen.

Gilt stolperte Mine in die Küche; doch wollte es ihr schwarz vor den Augen werden, aber sie hatte keine Zeit mehr, an ihr eigenes Wohlbefinden zu denken.

Aber ganz vergessen lies es sich nicht. Als sie dem Herrn Oberst die Schüssel mit Mayonnaise präsentierte, fiel sie von der bekräfteten Seite — wahrhaftig, sie wußte nicht mehr, was rechts und links war, alles ging plötzlich mit ihr rund um. Zurucktaumelnd, stolperte sie, hielt die Schüssel über — schon war ein Klecks Sauce auf den Beinfedern des Herrn Oberst. Vor Schreck hätte sie fast die ganze Schüssel fallen lassen.

„Ein bisschen gewandt, recht freundlich,“ hatte ihr die Herrin eingepreßt, nun sprach sie ihren ansehnlichen Vorgesetzten mit einem freudigen Grinsen. Als sie zum zweitenmal präsentierte, redete sie den Anlaß aufsummernd zu: „Bitte noch n Stückchen, je sind ja man so klein!“ „S ist guter Zander, kein Schellfisch!“ „Nehmen Sie doch!“

Die Gausfrau war ihr anglovlische Blide zu, der Hauptmann räuherte sich und sagte vernehmend: „Minna! Sie hätte nicht, sie bemerke nicht, vor Ihren Augen verschwamm alles; sie durfte

nicht auf die Mayonnaise blicken, sonst würde ihr sehr übel, immer nur hart gerendert.

Die Gäste unterdrückten kaum ein Lächeln; aus der Oberst, ein jovialer Junggeizler, Mann einer Anrede würdige, und dann der Major, beiden auch die Leutnants nicht länger zurück. Sie lachten unheimlich.

Erst hatte Mine freudiges geantwortet, aber als sie fühlte, daß das Nachen ihr galt, rannte sie zum Zimmer hinaus, ließ sich draußen in die Eimerbank fallen und wehorg das glühende Gesicht in den Händen.

Sie wollte gar nicht mehr hinein, aber sie mußte doch; und sie rannte sie sich denn nicht mehr, die Augen aufzuschlagen, ging wie ein Tier und hielt einen feineren Ausdruck auf ihrem Gesicht fest.

Gott sei Dank, daß das Essen vorüber war! Daß sie jetzt wenigstens draußen bleiben durfte, während drinnen das „Präzisen Major“ von „Schwiger Kleebe“ ganz und ein Leutnant am Klavier sie begleitete.

Am Witternacht drückte sich der Herr Oberst, ein Viertel nach Witternacht folgten der Major und seine Damen, Mine leuchtete ihnen hinunter; nun hatte sie schon ganz feinstylig prunkvoll, aber sie freute sich nicht darüber. Heute konnte sie sich überhaupt über nichts mehr freuen, sie war beidseitig, traurig und zu Tode erschöpft. Ach, nur einen Augenblick ruhen, ehe die vier Treppen wieder hinaufführt! Sie ließ den Schlüssel in der Tür hängen und setzte sich schwer auf die unterste Treppentritte.

Als die Leutnants eine Stunde später hinterherfolgten, fanden sie das Mädchen, auf der untersten Stufe zusammengeknallt, an die kalte Treppentritt gedrückt, fast schlafend. Neben ihr floderte das Mädchen und beidseitig einer schmerzlichen Mund und eine finstere zusammengezogene Stirn.

„Ah, Examplogande schick!“ flüsterte der vorberste. Sie standen alle einen Augenblick in sie herum und betrachteten sie. Dann legten sie ihren Schloß in die ihr läßt in ein schief hängende gequämte Sand, in der noch der Finsterges des Majors blinnte, und flohen amüsiert hinaus.

Am anderen Morgen wurde Mine gefündigt. Sie war wie vom Donner gerührt; aber auch die Frau Hauptmann meinte; so ein Mädchen, einen so zu blamieren! Nun hatte man sich's nicht, hatte! Man hatte nur viel Geduld, viel Geduld, und mochte man davon! Man hatte nur seiner Stellung geschadet, sich

27) **Das tägliche Brot.**  
Roman in zwei Bänden von C. Viebig.

Als der große Tag kam, war sie ganz abgemattet. Schon des Morgens um sieben stand sie in der Küche zu bereiten die Tischmanieren und hatte sich einen unglücklichen Unfall dabei; ein wenig Mehl mit Wasser zu einem Kleister gefodet und unter die Mayonnaise gerührt, verlängerte diese bedeutend, und kein Mehl schmeckte etwas davon.

Je weiter der Tag vorrückte, desto größer wurde die Unruhe der Hauptmannin; hundertmal lief sie aus dem Zimmer in die Küche und aus der Küche ins Zimmer. Mine empfing sie viele Instruktionen, daß sie, als es gegen Abend ging, schon ganz dünn im Kopfe war. Dabei hätte sie eine niederziehende Schamere in allen Gliedern, eine hiebrere Mattigkeit. Als sie sich für Sonntagabend ansagte — sie hätte neben dem Kochen noch drinnen dem Burdchen beim Bedienen helfen — erloschte sie ein Schwindel; höhnend sank sie auf ihren Bettrand.

Aber schon tönte es: Minna! Aber Minna, wo stehen Sie denn? Bringen Sie doch die Sinder zu Bett! Es ist Zeit, nicht geschickt! Minna, Minna, ich bitte Sie, eilen Sie sich doch ein bisschen! Im muß mich noch ein paar Augenblicke hingelen, ich bin matt zum Umfallen.

Gilt stolperte Mine in die Küche; doch wollte es ihr schwarz vor den Augen werden, aber sie hatte keine Zeit mehr, an ihr eigenes Wohlbefinden zu denken.

Aber ganz vergessen lies es sich nicht. Als sie dem Herrn Oberst die Schüssel mit Mayonnaise präsentierte, fiel sie von der bekräfteten Seite — wahrhaftig, sie wußte nicht mehr, was rechts und links war, alles ging plötzlich mit ihr rund um. Zurucktaumelnd, stolperte sie, hielt die Schüssel über — schon war ein Klecks Sauce auf den Beinfedern des Herrn Oberst. Vor Schreck hätte sie fast die ganze Schüssel fallen lassen.

„Ein bisschen gewandt, recht freundlich,“ hatte ihr die Herrin eingepreßt, nun sprach sie ihren ansehnlichen Vorgesetzten mit einem freudigen Grinsen. Als sie zum zweitenmal präsentierte, redete sie den Anlaß aufsummernd zu: „Bitte noch n Stückchen, je sind ja man so klein!“ „S ist guter Zander, kein Schellfisch!“ „Nehmen Sie doch!“

Die Gausfrau war ihr anglovlische Blide zu, der Hauptmann räuherte sich und sagte vernehmend: „Minna! Sie hätte nicht, sie bemerke nicht, vor Ihren Augen verschwamm alles; sie durfte

nicht auf die Mayonnaise blicken, sonst würde ihr sehr übel, immer nur hart gerendert.

Die Gäste unterdrückten kaum ein Lächeln; aus der Oberst, ein jovialer Junggeizler, Mann einer Anrede würdige, und dann der Major, beiden auch die Leutnants nicht länger zurück. Sie lachten unheimlich.

Erst hatte Mine freudiges geantwortet, aber als sie fühlte, daß das Nachen ihr galt, rannte sie zum Zimmer hinaus, ließ sich draußen in die Eimerbank fallen und wehorg das glühende Gesicht in den Händen.

Sie wollte gar nicht mehr hinein, aber sie mußte doch; und sie rannte sie sich denn nicht mehr, die Augen aufzuschlagen, ging wie ein Tier und hielt einen feineren Ausdruck auf ihrem Gesicht fest.

Gott sei Dank, daß das Essen vorüber war! Daß sie jetzt wenigstens draußen bleiben durfte, während drinnen das „Präzisen Major“ von „Schwiger Kleebe“ ganz und ein Leutnant am Klavier sie begleitete.

Am Witternacht drückte sich der Herr Oberst, ein Viertel nach Witternacht folgten der Major und seine Damen, Mine leuchtete ihnen hinunter; nun hatte sie schon ganz feinstylig prunkvoll, aber sie freute sich nicht darüber. Heute konnte sie sich überhaupt über nichts mehr freuen, sie war beidseitig, traurig und zu Tode erschöpft. Ach, nur einen Augenblick ruhen, ehe die vier Treppen wieder hinaufführt! Sie ließ den Schlüssel in der Tür hängen und setzte sich schwer auf die unterste Treppentritte.

Als die Leutnants eine Stunde später hinterherfolgten, fanden sie das Mädchen, auf der untersten Stufe zusammengeknallt, an die kalte Treppentritt gedrückt, fast schlafend. Neben ihr floderte das Mädchen und beidseitig einer schmerzlichen Mund und eine finstere zusammengezogene Stirn.

„Ah, Examplogande schick!“ flüsterte der vorberste. Sie standen alle einen Augenblick in sie herum und betrachteten sie. Dann legten sie ihren Schloß in die ihr läßt in ein schief hängende gequämte Sand, in der noch der Finsterges des Majors blinnte, und flohen amüsiert hinaus.

Am anderen Morgen wurde Mine gefündigt. Sie war wie vom Donner gerührt; aber auch die Frau Hauptmann meinte; so ein Mädchen, einen so zu blamieren! Nun hatte man sich's nicht, hatte! Man hatte nur viel Geduld, viel Geduld, und mochte man davon! Man hatte nur seiner Stellung geschadet, sich





Schuhfabrik  
Strausberg.

# Max Tack

Com.-Ges.

Schuhfabrik  
Strausberg.

Verkaufshaus Halle a. S.: nur Gr. Ulrichstr. 52,

bringen **Neue Preise** in den Verkehr.

Herren-Leder-Schnür-Schuhe	extra stark	Paar	<b>3.90</b>	Damen-Leder-Spangen-Schuhe	elegant	Paar	<b>2.90</b>
Herren-Leder-Zug-Stiefel	mit Besatz	Paar	<b>3.90</b>	Damen-Leder-Schnür-Schuhe	extrastark	Paar	<b>2.90</b>
Herren-Leder-Zug-Stiefel	glatt	Paar	<b>4.90</b>	Damen-Leder-Schnür-Stiefel	extrastark	Paar	<b>4.90</b>
Herren-Leder-Schnür-Stiefel	Bergsteiger	Paar	<b>5.90</b>	Damen-Leder-Knopf-Stiefel	extrastark	Paar	<b>4.90</b>
Herren-Leder-Haus-Schuhe	mit warm. Futter, Abs.,	Paar	<b>2.90</b>	Damen-Lack-Ball-Schuhe	Spangen	Paar	<b>2.90</b>
Herren-Cord-Haus-Schuhe	warm mit Filzsohle	Paar	<b>0.68</b>	Damen-Cord-Schuhe	mit warmem Futter, Filzsohle	Paar	<b>0.58</b>

**Kinder-Leder-Schnür- und Knopf-Stiefel mit Absatz 1.95.**

**Russische und Deutsche Gummischuhe in grosser Auswahl.**

Schuhfabrik **Max Tack** Grosse Ulrichstrasse **52,**

neben Kaiser-Säle.

## Sozialdemokratischer Verein für Halle

und den Saalkreis.

Donnerstag den 30. Oktober abends 8 1/2 Uhr im Gasthof 3 Könige, Kl. Ulrichstr. 36,

### Verammlung.

Tages-Ordnung: 1. Die Zollvorlage im Reichstage. Ref.: Reichstagsabgeordneter Adolf Albrecht. 2. Wahl der Agitations-Kommission für den Regierungsbezirk Merseburg. 3. Verschiedenes.

### Schmiedeberg.

Sonntag den 2. November nachm. fünflich 3 Uhr im Gasthof zur Weintraube (Baujohwig)

Witglieder-Verammlung des Sozialdemokr. Vereins für den Reichstagswahlkreis Wittenberg-Schweinitz. (Zentralver. Schmiedeberg)

Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Wahl einer Preiskommission. 3. Berichtedenes. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Der Ortsvertrauensmann. Reinhold Kobbau.

### Weissenfels. — Zentralhalle.

Donnerstag den 30. Oktober abends 8 1/2 Uhr im obigen Lokale findet die Gründung einer Zahlstelle der

Meißener Kranken- und Sterbe-Kasse (Zusatzklasse) statt. Alle Arbeiter, die sich dieser Zusatzkasse anschließen wollen, sollen sich einfinden. Der Einberner. A. Leopoldt, Beiz.

Ludwig Bauers Restauration

Götzestraße 26.

Mittwoch den 29. Oktober 1902

### Fahrlachtfest.

Hierzu ladet freundlichst ein D. O.

Vereinszimmer noch frei.

**Für Zeit und Umgegend**  
empfeht sich als reelle und billige Bezugsquelle für  
**Modewaren, Wäsche, Posamenten**  
**und Arbeiter-Garderobe**  
**Ernst Schneble, Zeit**  
Wasservorstadt 8.

Donnerstag  
**Chlachtfest.**  
August Meyer,  
Zeit, Badstübendvorst. 8.

### Wittenberg.

Original-Welt-Panorama  
Hotel zur gold. Weintraube, Eingang  
Zuritenstraße im Dauslur.  
4. Woche, 26. Oktober bis 1. November  
Sächsisch-böhmische Schweiz  
Billets sind in den bekannten Ver-  
kaufsstellen zu haben.

Welt-Panorama, Gr. Ulrichstr. 61  
nachm. 2-10 Uhr  
Bayr. Königschlösser:  
Sohlenstein, Vindobrot, Berg.

### Panorama Bitterfeld,

Ecke Kaiser- u. Bismarckstraße.  
Dom 26. Okt. bis 1. Nov.  
Oberitalien und die Alpen.

Dauerhafte Wöschterwaren empf.  
H. Ratsch, Albrechtstraße 23.

### Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: M. Richards.  
Mittwoch den 27. Oktober 1902  
Abends 7 1/2 Uhr:

46. Vorst. im Ab. 34. Vorst. i. N.-Ab.  
2. Viertel. Farbe rot.

**Das große Licht.**  
Schauspiel in 4 Akten von F. Villippi.

Donnerstag den 30. Oktober 1902  
abends 7 1/2 Uhr:  
47. Vorst. i. Ab. 13. Vorst. auß. N.-Ab.  
3. Viertel.

**Die Geisha**  
oder: Eine japan. Theatervorstellung.  
Duerette in 3 Akten von Jones.

**Neues Theater**  
Direktion: G. M. Nauthner  
Mittwoch den 29. Okt. 1902 Anf. 8  
Uhr den Frauen.

Donnerstag: Hofmiedl. i. gl. Hofschau-  
spielers Rudolf Christians.  
**Galeotto.**

### Walhalla-Theater

Direktion: Richard Hubert.

**Nur noch 4 Tage!**

**Staley u. Birbeck**  
und das große  
**Sensations-Programm.**

**Sämtliche Schreibmaterialien**  
empfeht  
**Die Volksbuchhandlung, Geißestraße 21.**

### Apollo-Theater

Direktion: Gustav Poller.  
am Friedplatz, nächste Nähe des  
Gauptbahnhofes.

**Nur noch wenige Tage!**  
**Der brill. vornehme Spielplan!**

**Glanznummer auf**  
**Glanznummer!**

Abendlich durchführender Erfolg des  
gesamten Programms.

### Jesus von Nazareth.

Historische Studie  
von Georg Lommel.  
Preis 30 Pf.

**Volksbuchhandlung,**  
Geißestraße 21.

### Brotneid.

Melodie: Ich bitt' um fünf Minuten  
Aufenthalt.

Ach, es ist zum Wechen,  
Wunderbare Sachen,  
Die passieren doch im Leben Zeit;  
So kurren leider  
Sind die tollsten Weiber,  
Wings, sie trügen einen auf bereits!

Weil die Kunden laufen,  
Bei mir k'leider laufen  
Für den Herbst und für den Winter ein,  
Sind die Weiber greulich,  
Wüte nd, ganz abscheulich,  
Und man hört sie Jetermordio schreien.

Soll es mich verdrücken,  
Dah sie mich anschließen  
Wenn die jüdische Gemeinde hier  
Nest zum Stützungsfeste  
Vadet alle Götze.

Nur mich nicht; warum wohl grüllt  
man mir?

Na, es ist kein Schaden,  
Neder ward geladen,  
Wos Jakobus, dienei talok man aus,  
Sucht man nach den Gründen,  
Sie sind nicht zu finden,  
Nur der Brotneid der quadt da heraus.

Aber loht sie murren,  
Nagt sie immer murren,  
Neder weiß; Jakobus ist der Mann,  
Der zum Trost der Weiber  
Serren- und Knaben-Kleider  
Billig und auch gut verkaufen kann!

**Zeiger Konfektions-Haus,**  
**J. Jakobus,**  
**Zeit, Kramerstrasse 17.**

Zirkelkasten  
Poetie-Albums,  
Schultornister,  
Schultaschen,  
Bilderbücher,  
Schieferspitzer,  
Federbüchsen  
Haussegen,  
Portemonnaies,  
Schulbücher,  
Federhalter,  
Bleistifte,  
Schiefertafeln,  
Schiefertafte,

empfeht die  
**Volksbuchhandlung,**  
Geißestraße 21.

### Nachruf.

Am Sonntag früh unser Mit-  
glied der Gildenreier

### Karl Schulze.

Die Beerdigung findet Mittwoch  
nachmittag 3 Uhr vom Südrichhof  
aus statt. Um rege Beteiligung  
bittet

Der Vorstand des  
Sozialdemokratischen Vereins für Halle  
und den Saalkreis.

### Deutsch. Metallarbeiter-Verb.

Verwaltung Halle a. S.  
**Codes-Anzeige.**  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß unter Kollage der Dreher

### Karl Schulze

plötzlich gestorben ist.  
Seine jenseitigen Aendenen.

Die Beerdigung findet am Mitt-  
woch nachmittag um 3 Uhr von der  
Friedenhalde des Südrichhofes aus  
statt. Die Ortsverwaltung.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. u. S.) Halle a. S.







würde es auch dem Magistrat schwer gemacht, für die Arbeiter etwas zu thun. Der Stadtv. Krüger habe den Magistrat ganz unbegründet angegriffen. Der Magistrat, der als Feind des Realisationsbedarfs der Arbeiter hingestellt werde, habe doch die Vorlage gebracht. Diese Kampfesweise sei ganz gerecht. Wenn der Magistrat auf seine Rechte nicht verzichten wolle, so ist es mit Rücksicht auf die durchaus fortreifenden Gründe der Finanzkommission gezeigelt. Die Rücksicht auf die Privat-Industrie sei nicht der Hauptabsehungsgrund gewesen, sondern vielmehr sei wohl der Grund absehungsweise gewesen, daß man noch mehr Erfahrungen sammeln wollte. Die Vorlage ist nicht durchgängig, habe sich der Magistrat damit begnügen müssen, was ihm die Finanzkommission bot.

Stadtv. Steiner bebaute, daß die Finanzkommission nicht bloß gegen sie, sondern allgemein in Finanzsachen gemacht worden wäre. In der Finanzkommission seien nicht viele ehrenwerte Männer, wie man vielleicht vermute. Die Vorlage und die daraus sich ergebenden Konsequenzen seien nicht so einfach wie man denke. Die Schwierigkeit liege im Verhältnis der Arbeiter an und für sich. Die Finanzkommission habe sogar gelautet, die Ablehnung der Vorlage recht schmachhaft zu machen, indem sie Geld unter einem anderen Titel bewilligt habe. Das Verhältnis der Arbeiter ist gegenwärtig, daß Leute beschäftigt werden, die in moralischer Beziehung unanständig, gesund sind etc. Wenn gefunden werde, dem mußte auch dann eine Pension geschaltet werden. Das ist jetzt die einzige Frage und die Finanzkommission sei nicht so einfach über die Vorlage hinweggeritten. Reichen die vorgeschlagenen 2000 Mk. nicht aus, dann könne man eventuell auch auf dem Untererwerbsspende mehr bewilligen. Durch die Untererwerbsspende soll den Vätern nicht eine Pension bewilligt werden, sondern allen Wohlthätigen für die hütenden Arbeiter habe man die Magistrate Vorlage nicht empfehlen können. Kommt die Vorlage zurück, so wird sie nicht so sehr für wieder an das Kollegium gelangen. Darum möchte man auf diesem Gebiete erst noch mehr Erfahrungen sammeln und zunächst den Vortrag der Finanzkommission annehmen, dieser helfe über alle Schwierigkeiten hinweg.

Stadtv. Pfeil betont, man möge doch bei Prüfung der Sache nicht verfahren, daß wir uns in Zeiten einer schlüssigen Konsumtion befinden. Man wolle in einem Schritt für die Arbeiter, aber die Sache geht bloß noch nicht organisiert. Die Finanzkommission habe alles erwogen. Die Stadt Mannheim, die die Versorgung der hütenden Arbeiter durchzuführen hat, habe jetzt einen Mehrbedarf von etwa 126000 Mk. 2477 Arbeiter, 23 Brote, leben dort auf Kosten der Kommune. Der Stadtv. denkt auch noch nicht daran, für jeden Arbeiter eine Pension einzuführen.

Stadtv. Krüger meint, die von Mannheim genannten Zahlen könnten verblüffend wirken, wenn sie nicht durch die große Zahl der dort beschäftigten hütenden Arbeiter erklärt würden. Die Zahlen dürften sich nicht nur auf Mannheim beziehen, sondern die Gehälter, das hier jetzt große Summen aufgewendet werden müssen, betraf nicht. Man möge doch bedenken, daß eine sechs-jährige Karenzzeit verlangt wird. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Wenn es sich irgend um Arbeiter handelt, so glaubt man in gewissen Kreisen, es mit fragwürdigen Menschen zu thun zu haben. Er wöhne, und seine Freunde sind nicht etwa gegen die 2000 Mk. Wenn die Vorlage nicht durchkomme, dann sei man gezwungen, für die minimalen Forderungen einzutreten. Wenn man sich heute mit den gemittelten Ertragsbrüchen in 2 Städten nicht begnüge, könne man später sagen: 25 Städte genügen auch nicht. Der Standpunkt ist nicht haltbar. Nun wird die Kampfesweise der Finzen ins Feld geführt und damit gegen die Vorlage operiert. Das denn der Magistrat schon vorher gemacht, was von dieser Seite ausgeht wird? Diese Gründe des Herrn v. Kolly erscheinen etwas sehr matt, aber vorwärts, das die Vorlage nicht durchkommen würde, wenn sie falls überbringt. Verschiedene Herrn im Kollegium mögen unglücklich sein, doch er, Wehner, und seine Freunde auch bei dem Eintreten für diese Vorlage bei einigen Freunden in das Vertrauen treten. Es gibt Arbeiter, die sagen werden, was sagt die Vorlage für uns? Man müsse aber einen Anfang haben, auf dem dann für den ganzen Arbeiterstand weitergebaut werden könne. Galle ist nicht die erste Stadt, welche die Versorgung der Arbeiter einführt, andere Städte haben auch einmal anfangen müssen. Man möge sich nicht damit zufrieden lassen, daß man ein Dutzend Paragraphen in die Vorlage geschrieben habe, sondern die Vorlage so gestalten, daß sie zum Wohle der hütenden Arbeiter angenommen werden könne.

Der Vorsteher Dittenberger ist der Überzeugung, daß die Debatte deshalb so ausführlich und lebhaft geworden ist, weil eine ganze Menge Argumente erst nach und nach in der Debatte vorgetragen worden sind. Der Standpunkt der Finanzkommission und auch den Standpunkt des Magistrats nicht. Der Magistrat hat müssen erst proprosiert werden zu Verteidigung seiner Vorlage. Wenn er Bedenken dagegen hätte, so hätte er doch die Vorlage zurückziehen können. Aber die Vorlage einbringen und dann Bedenken erheben, ist nicht die richtige Weg zu sein. Das man sich auf andere Schritte berufe, erhebe auch nicht immer richtig. Seiner Zeit wurde hier eine Steuer eingeführt, die nur in 2 Städten eingeführt war, und heute will man dem Beispiele von 2 Städten nicht einmal folgen. Wehner ist nicht der Betrug in der von Stadtv. Wehner vorgeschlagenen Form.

Bürgermeister v. Ollig folgert aus den letzten Ausführungen, daß es falsch verstanden sei, oder sich falsch ausgedrückt habe. Niemand habe der Magistrat an der Minderheit seiner Vorlage vorgeworfen. Den Bedürfnis der Finanzkommission der Magistrat über sich erheben zu müssen. Wenn nun heute die Gesichtspunkte aufgestellt werden und der Magistrat einen Antrag erhebt, so würde er sehr dankbar sein und die Vorlage in der richtigen Weise vertreten.

Stadtv. Dr. Sembler bleibt dabei, man habe heute das Schlußwort erhebt, daß Herr v. Kolly die gegen die Vorlage des Magistrats von der Finanzkommission vorgebrachten Bedenken anerkannt hat. Er, Wehner, nehme wohl an, daß der Referent Dr. Keil, der es wohl verziehe, sich richtig auszubringen, die wahren Gründe für die Ablehnung vorgezogen habe. Diese Gründe sind aber, daß sie er, Wehner, nicht inhaltlich, die heutige Finanzbehörde hat auch einen Fonds für die Pensionierung ihrer Arbeiter. Die Vorlage ist kein Antrag ins Dunkle, und wenn 14000 bis 15000 Mk. für die Versorgung der hütenden Arbeiter verlangt würden, so würde er, Wehner, auch für die Vorlage eintreten. Mit dem Antrag der Finanzkommission schaffe man eine Frage wie die vorliegende nicht aus der Welt.

In der weiteren Debatte tritt Prof. Kollschütter nochmals für den Antrag Dr. Sembler ein. Stadtv. Wehne erkennt den Vorwurf, daß die Finanzkommission die Sache verwickelt habe, an. Er ist nicht aber, daß besonders Umstände dazu beigetragen hätten. 17 mal habe die Sache in der Finanzkommission auf der Tagesordnung gestanden. Der Magistrat habe in der Finanzkommission alles aufgegeben, um seine Vorlage durchzubringen. Trotz Ablehnung der Vorlage wolle er, Wehner, die Finanzkommission die alle mit dem Satz für die Arbeiter haben. In seinem Schlußwort betritt Dr. Keil nochmals den Standpunkt der Finanzkommission, darauf hinweisend, daß bei ihm verständlich der finanzielle Punkt noch in Frage gekommen sei. Allgemein habe sich aber die Kommission auf den Standpunkt gestellt, die Vorlage nicht durchkommen würde. Die Vorlage sei zu sammeln. Der Beschluß der Finanzkommission sei von 3 Mitgliedern einstimmig gefaßt worden. Darauf schritt man zur Abstimmung. Der Antrag Dr. Sembler wurde gegen eine erhebliche Minorität abgelehnt. Der Magistratsantrag wurde ebenfalls abgelehnt und dann wurde der Antrag der Finanzkommission angenommen. Die übrigen Punkte betreffen kleinere Vorlagen. 2 Kennzeichnung über den Stand und die Verwaltung der Gemeinde-

angelegenheiten. 8. Die anderweitige Verpachtung der Feinheitsbrücke wird in die geschlossene Sitzung verlegt 4 bis 7. Die Entlastungen der Rechnungen über Kapitel 11 Armenwesen 1900, der Sandwerkerei 1901, des Stadttheaters 1900 und den Pflegermaterialienfonds für 1900 werden ertheilt. 9. Die Ausgaben im Verhältnis der Rechnung werden erneuert. — 9. Die Einziehung des die Palaststraße und die Vorgänge verbindenden Durchganges wird dem Antrag der Baukommission gemäß beschlossen. — 10. Mittel zur Verpachtung der Feinheitsbrücke werden abgelehnt. — 11. Zur Verpachtung der hütenden Baumühle werden Mittel bewilligt. — 12. Dem Vorschlag des Robert Franzstraße im Wege der Entziehung wird zugestimmt. — 13. Eine Doppelkasselle wird vergeben. — 14. Betrifft eine Nachbewilligung. — 15. Verteilung von 17. Verkauf einer Baustelle der Eisenwerkstraße an den Allgemeinen Konjum-Berein. Der Vereinsvorstand hat 9 Mk. pro Quadratmeter und die Finanzkommission verlangt 11 Mk. pro Quadratmeter und die nötigen Verpflichtungen. Stadtv. Sembler sprach im Namen seiner Freunde gegen den Verkauf. Das Kollegium stimmte aber dem Vorschlag der Finanzkommission zu. — 18. Zur Vermietung eines Ladens im Ratsfellergebäude wurde der Zuschlag erteilt.

### Aus dem Reich.

**Berlin.** Gegen die vermittelte ehemalige Rittergutsbesitzerin Marie v. Veiel geb. Wähler, die wegen in einer Personlichkeit bei Berlin ist, ist Verurteilung wegen Betrugs und Diebstahls erfolgt. Frau v. Veiel hat sich vor Jahren mit umfangreichen Grundstückspekulationen beschäftigt und dabei, wenn sie in Geldverlegenheit war, zu bedenklichen Mitteln ihre Zuflucht genommen. Es handelt sich um ein Objekt von einer halben Million Mark. Eine Anzahl Familien sollen durch die Veiel ruiniert sein.

**Breslau.** Nord und Nordwesten auf Gierigkeit. Der russische Arbeiter Rodow erwidert aus Gierigkeit die Schmitters Wirtin und verlegte den Schmitters Lohnmännchen gleichfalls seine Verhaftung machte der Mörder einen Rückmarsch.

**Leipzig.** Verurteilte Pantiers. Die ehemaligen Pantiers Fortier und Hentel, frühere Inhaber der Rheinischen Bankmännchen Pantiers. Hentel u. Ko. in Aurore, wurden vom Schöffengericht wegen Vergehen gegen die Kontoführung des Bankvertrages zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. 7 Monate wurden hierauf in die Unterbringung angetreten.

**Wien.** Der eingesperrte Schumann. Der Restaurateur Valentin Schumann war vom hiesigen Vorkriegsgericht wegen Freiheitsberaubung und Beschädigung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Ein Schumann hatte in Wien die Restauration des Angelangten revidiert und fand, als er fortgehen wollte, die Thür verriegelt. Diese zu öffnen weigerte er sich, und er machte dann seinem Verzei noch durch Schimpfen gegen den Beamten fort. Die Revision des Angelangten wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen, wobei betont wurde, daß auch durch Unterlassung einer Handlung eine Freiheitsberaubung begangen werden könne, wenn die Verpflichtung des Täters zum Handeln rechtlich begründet war.

### Vermischtes.

\* Neue Unwetter-Katastrophe in Sizilien. Infolge wetterbedingter Regen ist der Fluss Simeto aus seinen Ufern getreten und die Eisenbahnverbindung nach Siracusa unterbrochen. Auf den beiden Bahnen der Leberdammung großen Schaden anrichtet. Man fürchtet, daß ein Damm in der Restauration des Angelangten revidiert und fand, als er fortgehen wollte, die Thür verriegelt. Diese zu öffnen weigerte er sich, und er machte dann seinem Verzei noch durch Schimpfen gegen den Beamten fort. Die Revision des Angelangten wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen, wobei betont wurde, daß auch durch Unterlassung einer Handlung eine Freiheitsberaubung begangen werden könne, wenn die Verpflichtung des Täters zum Handeln rechtlich begründet war.

Ein Erdbeben wurde am Sonntag in Cattaro (Dalmatien) bemerkt.

**Sombenattentat.** In der Nähe des geistlichen Seminars zu Vicooro (Italien) explodierte eine von unbekanntem Täter geworfene Dynamitbombe. Ein Kind wurde getötet, ein anderes tödlich verletzt. Das Attentat scheint ein gegen das Seminar gerichtetes Verbrechen zu sein.

**Wegen Wärschener** wurde die Stadt Anagitanen von der mittelamerikanischen Republik Guatemala angeklagt werden. Die Einwohner flüchteten nach Totonaco. Ein Ausbruch des Vulkanes Santa Maria und anderer Berge wird gemeldet. Letzte Erdbeben und ununterbrochene Detonationen ähnlich dem Donner von Schnellgeschützen sind seit 4 Uhr in der Nacht vom Freitag zum Samstag wahrgenommen worden. Die Hauptstadt ist bisher nicht gefährdet.

**Von der Mandchurischen Eisenbahn.** Die Franz. Hg. meidet aus Petersburg. Nach der Meldung eines Wladimiroff der Blattes überließen die Mandchurische Eisenbahn zwischen den Stationen Jampoo und Weifung, nördlich von Harbin eine dort lebende Eisenbahnstrasse. Die Strasse ist auf die Dächer der letzten erhaschen und ein Soldat mit Schaufeln erhaschen. Nachdem eine neue, sehr Mann starke Abteilung, die an den Tagort geschickt wurde, in der folgenden Nacht gleichfalls angegriffen wurde, ist eine weitere Truppenabteilung dorthin abgegangen.

### Litteratur.

**Neue Zeit** (Zutgart, Die's Verlag) 4. Heft des 21. Jahrgangs. Inhalt: Eine verkehrte Welt. Jakob Franz. Von Jans Buer. — Zur Lage des Sozialismus in Frankreich. — Die Eisenbahnen Desterreichs und Deutschlands. — Der notleidende Bauer. — Litterarische Mundschau. — Notizen: Ueber Industrie und industrielle Arbeiterchaft in British-Indien. Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal zum Preise von 25 Mk. pro Quartal. In der Zeitungsverträge der Buchhändler ist die Neue Zeit unter Nr. 5889 eingetragen. Preisnummern stehen jederzeit zur Verfügung.

### Letzte Nachrichten.

**Altensberg.** 28. Okt. Auf dem Braunföhlenent führt Bismard bei Meuselwitz wurden 3 Vergeltete von hereinbrechenden Kohlen verbrannt und getötet.

**Hamburg.** 28. Okt. Der englische Dampfer Senang Seong, der mit einer Reisladung von Singapur nach Amoy unterwegs war, geriet unweit Swato in einen Taifun und ist mit Mann und Maus untergegangen. An Bord befanden sich über 800 Kulis.

**Kapstadt.** 28. Oktober. 1100 Dockarbeiter sind wegen Lohnruhr in Ausfall getreten.

**Wessina.** 28. Oktober. Das fortbauende Regenwetter richtet noch immer große Schäden an. In der Meerenge herrscht solcher Sturm, daß die Dampfer nicht anlegen können. Mehrere Felddampfer sind ausgedient.

**Remberg.** 28. Oktober. In den Ergruben von Borislaw brach auf noch unerklärte Weise ein Brand aus, der bedeutenden Schaden anrichtete und zwei Personen das Leben kostete.

Paris, 28. Oktober. Der Kolonialminister erhielt ein Kabeltelegramm aus Martinique, worin ihm Bericht über die Arbeiten des nach der Insel entbunden, wissenschaftlichen Ausschusses erlassen wird. Danach hat der Vulkan Pelee seine Tätigkeit eingestell.

### Briefkasten der Redaktion.

**L. in M.** Nach einer sechsen ergebnen Entscheidung des Sammergerichts sollte das Sammeln von freiwilligen Beiträgen in einem öffentlichen Lokal nicht unter den Begriff der öffentlichen Kollekte, zu deren Vornahme die behördliche Erlaubnis notwendig ist. Nur wer von Haus zu Haus geht, um Beiträge zu erheben, nimmt eine öffentliche Kollekte vor. Trotzdem ist Voricht am Plage, denn oft genug ist es vorgekommen, daß die Polizei sich nicht an die Entscheidungen des höchsten Gerichts lehr, wenn diese ihr nicht behagen.

### Stadtsanmliche Nachrichten.

**Galle Nord, Burgstraße 38, 24. Oktober.**  
**Geboren:** Premier Gelehrter (L. Deffauerstraße 17), Zimmermann Enderhahn L. (L. Troststraße 48), Arbeiter Berges L. (Reißstraße 11), Arbeiter Teubner S. (Köhlerstraße 5), Arbeiter Müller L. (Waldwiesenstraße 7), Maurer Geboren: Schloffer's Sohn 2, 6 Mon. (Weidenplan 2), Waldmüller Kreidner S., 13 J. (Große Brunnenstraße 39), Glaser's Wener Gebräu, 26 J. (Käpfergolg 30).

**Galle Süd, Steinnweg 2, 25. Oktober.**  
**Angeboren:** Helbig's Güter und Ida Daberfeld (Unterberg 7), Wärrer Thorkoth und Wina Döring (Erdoborn und Wärrerstraße 105), Schneider Schröder und Wina Köch (Burgstraße), Lehrer Stridde und Thelia Langer (Galle und Wärrer).

**Gefährliche:** Bussfetter Teige und Auguste Müller (Anhalterstraße 3 und Mannsstraße 22), Kaufmann Mecklen und Ghr Kraus (Galle und An der Universität 12), Wärrer Adel und Helene Zell (Dranfelder, 2 und Galle 1), Instrumentenmacher Graubmann und Antonie Saag (Bergstraße 1 und Remarkstraße 7), Wärrermeister Pelfich und Emma Lau (Sophienstraße 3 und Dabergstraße 5), Fischer Müller und Hedwig Baach (Große Ulrichstraße 32 und Orientstraße 1), Wärrermeister Schmidt und Anna Weidmann (Kaulstraße 28 und Martplatz 2), Glendehrer Reiter und Emma Wehner (Weidlich und Thorkstraße 35).

**Geboren:** Lehrer Kämmer L. (Turnstraße 153), Tischler Augustin L. (Kleiner Sandberg 1), Kesselschmidt Demler L. (Schmidstraße 30), Schmitt Zeller L. (Gindenbergstraße 64), Arbeiter Dunst S. (Gindenbergstraße 29), Gehrer Ruffenack S. (Gindenbergstraße 48), Arbeiter Drog S. (Käpfergolg 15).

**Geboren:** Fischer Bauerfeld, 21 J. (Bagerstr.), Sekretär Erert, 40 J. (Große Steintstraße 30), Ledemeyer Gerzmann, 40 J. (Kilmit), Glendehrer Schwente S., 2 J. (Martplatz 2).

**Galle Nord, Burgstraße 38, 25. Oktober.**  
**Gefährliche:** Kaufmann Kraus und Anna Udenhofel (Katz 11 und Gindenbergstraße 28), Zimmermann Schmalte und Maria Vinzenzmeier (Große Brunnenstraße 54), Müller Müller u. Marie Schmitt (Vogelwärrer u. Ludwiga Wärrerstraße 55), Arbeiter Eiche und Bertha Scholle (Albrechtstraße 24), Wärrermeister und Marie Wärrer (Gindenbergstraße 6), Arbeiter Müller Omer S. (Große Brunnenstraße 49), Maler Kopp S. (Albrechtstraße 46), Fabrikant Wärrer L. (Gindenbergstraße 15), Volier Diemann L. (Gindenbergstraße 1), Mechanikus Kraus L. (Käpfergolg 2), Maurer Wehner L. (Käpfergolg 2), Arbeiter Wärrer L. (Schillerstraße 46), Wärrermeister Wärrer S. (Anagitanen 9).

**Geboren:** Pastor am Sperrling, 71 J. (Käpfergolg 7), Bergarbeiter Baumhald, 52 J. (Dabergstraße 10), Witwe Stibane, 70 J. (Große Gindenbergstraße 2), Dieners Süßenthal L., 3 J. (Deffauerstraße 14).

**Galle Süd, Steinnweg 2, den 27. Oktober.**  
**Angeboren:** Arbeiter Krifanus und Margarete Schürmer (Große Ulrichstraße 49), Gelehrter Wegener und Stanislaus Adamski (Großberg), Maler Diefeld und Alwine Reichardt (Dranfelder und Galle), Ingenieur Weg und Sophie von Galle (Galle und Gindenberg), Gelehrter Wegenermann und Wina Stollberg (Wärrerstraße), Tischler Gerdt und Bertha Kofstra (Wärrer).

**Gefährliche:** Müller Schreiber und Helene Pfautsch (Wärrerstraße 28).

**Geboren:** Arbeiter Schumann S. (Gindenbergstraße 12), Arbeiter Schmidt S. (Kilmit), Maurer Krumm (Schlofferstr. 17), Maurer Wehner S. (Käpfergolg 47), Feinhaber Schröder S. (Kleine Schloßgasse 6), Glendehrer Wärrer S. (Burgstraße 10), Wärrerbauer Wärrer S. (Kleine Schloßgasse 7), Feinhaber Wärrer S. (Kleine Ulrichstraße 18), Wärrermeister Mangold S. (Wärrerstraße 95), Restaurateur Schumann S. (Wärrerstraße 64).

### Achtung! Arbeiter von Lützen, Järenberg und Umgebung.

Arbeiter, Parteigenossen! Ihr Wis ist, finden im nächsten Jahre die Reichstagswahlen statt, und noch steht in unserem Distrikt uns kein Lokal, weder so politischen noch so gesellschaftlichen Veramlungen, zur Verfügung. Es ist die höchste Zeit, daß wir für die Ergringung von Lokalen agitieren. Auch mit der politischen Organisation steht es nicht gut aus; nur in wenigen Orten sind Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins zu finden. Die Gelegenheit, sich in den Sozialdemokratischen Verein für den Wahlkreis Merseburg-Lützen aufzunehmen zu lassen, ist gegeben in Lützen durch Maurer Albrecht, in Leuzschberg durch Friedr. Böhm, in Altranstädt durch Franz Heidrich; für alle übrigen Orte befragt die Aufnahme der unterzeichneten Distriktsleiter.

Die Abnommenzahl des Volksblattes könnte gleichfalls eine größere sein. Gerade in unseren Distrikt muß die Presse die Arbeit verrichten, die sonst Versammlungen leisten können. Das Volksblatt muß uns das bringen, was wir uns in Volksveramlungen nicht sagen können, da uns durch Abtreibung der Lokale die mündliche Verhandlung unmöglich gemacht ist. Also, Arbeiter, abnommt auf das Volksblatt. Bestellungen nehmen entgegen in Lützen Maurer Albrecht, in Leuzschberg Järenberg Maurer Theodor Gottschalk, in Leuzschberg Töllow Ragerathel Sonntag in Balbis.

Die gesellschaftlichen Organisationen stehen ebenfalls nicht auf der Höhe der Zeit. Auch hier muß Besserung eintreten. Genossen! Der nächste Wahlkampf ist ein schwerer; wir müssen Lokale erringen, damit wir die Arbeiter aufklären und sie heranzulassen können, für den sozialdemokratischen Kandidaten einzutreten.

Mit Parteigenossen  
Der Distriktsleiter: Aug. Preußner, Kärchner,  
Weich bei Köpffkau.

Verantwortlicher Redakteur: E. Dämmig in Halle.